



Zum Jubiläum durfte alles eine Nummer grösser sein. Der StadTalk wurde am Donnerstag ins Foyer des Volkshauses verlegt. Und Talkrunden gab es gleich zwei.

Foto: Heinz Diener

Zum StadTalk-Geburtstag: Die Jacqueline-Badran-Show

STADTALK Eine illustre Runde hat im Jubiläums-StadTalk am Donnerstag über die Macht von Google und Facebook und über Terrorismus diskutiert – mit einer aufgedrehten SP-Nationalrätin Jacqueline Badran.

Es war eine kuriose Szene und wohl eine Premiere in der zwanzigjährigen Geschichte des StadTalks: Mitten in der Diskussion entschuldigte sich Jacqueline Badran bei den drei anderen Podiumsteilnehmern und den Moderatoren und verschwand auf dem Klo, um dann mit einer Präsenz und Energie in die Diskussion zurückzukehren, als wäre sie keinen Moment weg gewesen.

Die SP-Nationalrätin und Internet-Unternehmerin kennt nur einen Betriebsmodus: 100 Prozent. Sie prägte die Debatte um Digitalisierung, die Machtkonzentration bei Google, Facebook und Apple und die Entwicklung des Terrorismus. Die beiden Moderatoren Christian Huggenberg und Michael Zollinger hatten den thematischen Bogen für den Jubiläumstalk weit aufgespannt. Eine waghalsige Übung, die dank Badran und dem «Tages-Anzeiger»-Journalisten und ausgewiesenen Terrorismusexperten Kurt Pelda gut gelang.

Google: Fluch oder Segen?

Die beiden anderen auf dem Podium hatten es nicht leicht neben Badran und Pelda. Nina Wenger, Jungpolitikerin der Grünen, schlug sich wacker und mutig. Sie war geladen, weil sie 1998 geboren wurde. Sie ist so alt wie der StadTalk und wie Google, was dem Talk seine Richtung vorgab.

Bei Google arbeitete einst auch Tom Hanan, der vierte Gast im Bunde. Er war der erste Mitarbeiter von Google in der Schweiz.

Heute führt er ein eigenes Unternehmen mit 180 Mitarbeitern, das Konzerne in ihren Internetnutzungen begleitet. Hanan hatte auf dem Podium einen schweren Stand, weil Badrans Streitlust sich immer wieder an seinen Aussagen entfachte.

Zum Beispiel, als Hanan den Satz sagte, Google habe die Werbung im Internet relevanter gemacht. Gemeint ist eine Flexibilität beim Werbetarif: Passt die angezeigte Werbung sehr gut zur Suchanfrage, verrechnet Google dem Werbekunden weniger. Badran sagte ironisch: «Klar ist die Kontextualisierung ein Segen, ich bin froh, dass mir als 56-jähriger

«Ich bin froh, dass mir keine Pampers-Werbung gezeigt wird.»

SP-Nationalrätin
Jacqueline Badran

Frau keine Pampers-Werbung gezeigt wird.» Wenn sie aber die Webseite eines Hotels suche, erschienen die Seiten von Hotelvermittlern, «die die kleinen an die Wand drücken».

28 Milliarden Franken verdient Google jährlich mit Werbung, sagte Moderator Huggenberg und fragte, ob die Suchmaschine für Journalisten Fluch oder Segen sei. «Geld zu verdienen, ist an sich nicht anstössig», sagte Pelda. Und Google sei für ihn ein wichtiges Rechercheinstrument. Nur sei sein reales Einkommen als Journalist seit Jahren am Sinken. Die Internetkonzerne graben den Me-

dien die Werbeeinnahmen ab. «Es ist eine besorgniserregende Entwicklung.» Das sieht Badran nicht anders: «Dem Journalismus fehlt das Geld, das ist ein fundamentales Problem, in einer direkten Demokratie brauchen wir einen guten Journalismus.»

Die Machtverhältnisse in der Meinungsbildung haben sich durch die sozialen Medien ohnehin verschoben. Damit ist die Frage nach Verantwortung und Zensur neu gestellt. Die Diskussion wirkte für die rechtsradikale Gewalt, etwa in Chemnitz, in sozialen Ungerechtigkeiten und rief den Generalstreik vor 100 Jahren in Erinnerung, als Beispiel für einen Aufstand des Prekariats. Wenger äusserte ihre Hoffnung,

Die Zukunft: Rechter Terror?

Pelda liefern diese sozialen Medien den Rohstoff seiner Recherchen. Tausende von Profilen hat er durchgesehen, um Akteure der Winterthurer An'Nur-Moschee ausfindig zu machen. Unterdessen ist die Moschee auch wegen seiner Recherchen geschlossen. Im Internet enttarnen sich die Terroristen quasi selbst, war eine Feststellung Peldas. Gleichzeitig wirken die sozialen Medien wie ein Katalysator für sie. Das Internet allein aber richte nichts an. Es braucht einen charismatischen Prediger am Ursprung. So erklärte Pelda auch die Ballung von Islamisten in Winterthur. «Es hatte hier ein, zwei solche charismatische Personen.» Pelda stellte die Stadtpolizei als naiv und überfordert dar. «Zum Glück haben wir den Föderalismus und die Kantonalpolizei, die das an die Hand nahm.»

Auch ein Ausblick war Gegenstand der Diskussion. Pelda identifizierte die Gefahren in einem «Backlash», in rechter Gewalt, die – «das klingt jetzt wie eine Verschwörung» – von Russland oder der Türkei in geopolitischen Machtspielen gefördert werden könnte. Badran verortete die Gründe für die rechtsradikale Gewalt, etwa in Chemnitz, in sozialen Ungerechtigkeiten und rief den Generalstreik vor 100 Jahren in Erinnerung, als Beispiel für einen Aufstand des Prekariats.

Wenger äusserte ihre Hoffnung,

20 JAHRE STADTALK

Die Keimzelle war das Albani

Am Donnerstag bot für einmal nicht die Coalmine, sondern das üppige Foyer des Volkshauses die Kulisse für den StadTalk. Zum 20. Geburtstag durfte alles eine Nummer grösser sein. Auch die Talkrunde. Die beiden Moderatoren Christian Huggenberg und Michael Zollinger hatten zum Geburtstag nicht nur mehrere Talkgäste, sondern auch die vier Gründer der Show eingeladen, darunter Karin Landolt, die den StadTalk die ganzen zwanzig Jahre über begleitet hatte und am Jubiläum unter grossem Applaus verabschiedet wurde.

Landolt war vor zwanzig Jahren PR-Verantwortliche des Albani und damit beauftragt, ein neues Publikum in den Musikclub zu locken. Mit Guido Blumer, dem damaligen Verleger des «Stadtblatts», entwickelten sie die Idee des StadTalks. Für die Moderation holten sie zwei Journalisten ins Boot: Thomas Möckli und Kathrin Bänziger. Ganz freiwillig beteiligten die

dass die Internetgiganten und die Politik einen Konsens fänden und dass die durch Globalisierung und Migration hervorgerufenen Ängste nicht überhandnähmen. Etwas optimistischer als der Rest der Runde blickte Unternehmer Hanan in die Zukunft: Die Kombination einer immensen Datenmenge mit künstlicher Intelligenz sei, bei allen Gefahren, eine grosse Chance.

Eine Erkenntnis blieb nach dieser Tour d'Horizon auf jeden Fall hängen: Der StadTalk lebt.

Marc Leutenegger

Bisherige führt EVP-Liste an

WAHLEN Die Mitgliederversammlung der EVP hat ihre Liste für die Kantonsratswahl im nächsten Jahr verabschiedet. An der Spitze steht die einzige bisherige Kantonsrätin der EVP Winterthur, Barbara Günthard Fitze. Auf den weiteren Plätzen folgen die vier aktuellen Gemeinderätinnen und Gemeinderäte der EVP: Michael Bänninger, Barbara Huizinga, Lilian Banholzer und Sämi Müller. In einer Mitteilung schreibt die Partei, es sei ihr erklärtes Ziel, weiterhin mit einer starken Stimme im Kantonsrat vertreten zu sein. red

Winterthur teilt Daten

SMART CITY Die Stadt Winterthur hat zusammen mit den Städten St. Gallen, Zug und Zürich und den bundesnahen Betrieben SBB, Swisscom und Post den «Smart City Hub» gegründet. Auch die ZHAW ist mit an Bord. Der neue Verband will Projekte wie gemeinsame Datenplattformen vorantreiben. Im öffentlichen Raum werden immer mehr Daten erhoben, die teilweise weiterverwendet werden können. Mit der Nutzung dieser Daten, insbesondere zu Verkehrs- und Energiethemata und Fragen der Standortqualität, sollen die Städte besser gesteuert werden können. Die Stadt Winterthur bezeichnet den Beitritt zum Hub als «weiteren Schritt des städtischen Smart-City-Programms», das auch interne Projekte umfasse. mig

Gefährliche Bike-Pedale

RÜCKRUF Die Migros ruft Bike-Pedale zurück, die man in Bike-World-Filialen kaufen konnte. Die Pedale könnten brechen, was zu schweren Unfällen führen könnte. Zu kaufen gab es diese Pedale in den Bike-World-Läden in Volketswil, Winterthur und Muri bei Bern. Sie tragen die Produktenummer 4629.507 und kosten 119 Franken. «Die Achsen der Pedale können vor Ort ab Montag, 10. September 2018, kostenlos ausgetauscht werden», schreibt die Migros in einer Mitteilung. Bis zum Austausch wird dringend von der Verwendung der Pedale abgeraten. sda

ANZEIGE

Teure Staatsjäger?

Ich sage Nein!



Edith Häusler-Michel,
Kantonsrätin, Grüne,
Kilchberg

« Weil 1300 ehrenamtliche Jägerinnen und Jäger bedeutend mehr für den Tier- und Naturschutz leisten als 80 teure Staatsjäger. »

Deshalb:

Radikale
«Wildhüter»-
Initiative

Nein

www.wildhueter-nein.ch

Verein «Jagd nützt und schützt»
Steinackerstr. 3, Postfach, 8172 Niederglatt
info@wildhueter-nein.ch